Ausgabe 03

Arnstadt, im Juni 2017

Neuer Arnstädter Anzeiger

offen • kontrovers • demokratisch

Herausgegeben von Dr. Jan Kobel

Aus dem Inhalt

Seite 2
> Auf ein Wort, Herr Thamm und Herr Kuschel, zur K & K-Reform
Seite 3
> Initiative Innenstadt!
> Lernen von Bad Langensalza
Seite 4
> Arnstadt braucht Jugendzentrum
Seite 5
> An der Weiße: Im Kriechtempo
Seite 6
>Industriekultur in Arnstadt

Veranstaltungen außer der Reihe:

Kulturnacht in Gotha

■ Samstag, 10. Juni , ab 18:00 Uhr:

Unter dem Motto *Casino Royale* lädt die Gothaer Kulturnacht ein zu Jazz und Klassik, Akrobatik, Tango, offenen Denkmälern, Kasemattenführung, Lesungen und vielem mehr. Mehr Info unter: http://www.kultourstadt.de

Thüringer Industriekultur im Milchhof Arnstadt

■ Dienstag, 13. Juni 2017, Milchhof Arnstadt, ab 10:00 Uhr:

SHARING HERITAGE – Kulturelles Erbe kennt keine Grenzen

Europäisches Kulturerbejahr *Sharing Heritage* und Thüringer Themenjahr *Industrialisierung und soziale Bewegungen* – das Jahr 2018 ist ein Jahr der Rückbesinnung auf unser industrielles Erbe und soziale Vermächtnisse, in Thüringen und in Europa.

12 Referenten aus sechs Bundesländern diskutieren über die Bedeutung und Perspektiven unseres industriellen Erbes. Mehr Info: Seite 6 sowie www.milchhof-arnstadt.de

diner en blanc – à Erfurt

■ 24. Juni , 1. Juli, 5. August ODER 19. August 2017:

Der erste warme Sommerabend gewinnt! Aus Frankreich importiertes Savoir-Vivre in Erfurt: gutes Essen, gute Weine und gute Gespräche. Jeder ist eingeladen, sofern er alles mitbringt was er braucht (inkl. Stuhl und Tisch) und den Dresscode beachtet: weisse Kleidung. Der Ort wird bis zuletzt geheim gehalten. Informationen auf den Internetseiten www.diner-en-blanc-erfurt.de oder auf der Facebook-Seite von Wolfgang Beese.

Gemeinsam Weichen stellen

www.arnstadt-wohin.de

für die Zukunft der Stadt

Eine Vision für Arnstadt:

Eine Treppe für Arnstadt – Bühne, Ausblick, Promenade

So könnte der Raum zwischen Hopfenbrunnen und Bachkirche gestaltet werden, um die Arnstädter Innenstadt attraktiver zu machen

Rom hat die Spanische Treppe, Paris die Stufen von Sacré-Cœur, Kassel die Treppenstraße und Erfurt seine Domstufen. Gemeinsam ist allen, dass sie nicht nur zum Hinauf- und Hintergehen da sind, sondern auch zum Verweilen, Schauen und Ausruhen. Wir haben am Computer gespielt, und finden: So könnte eine solche Treppe für Arnstadt ausschauen. Zu Ehren der Partnerstadt sollten wir sie "Kasseler Treppe" nennen.

Zum Stadtfest 2016 erstmalig genutzt, hat es sich aufs Neue bestätigt: Die Plätze rund um Kirchen sind seit je her schöne Plätze, um sich aufzuhalten. Die Baumeister der Kirchen wußten, wo und wie man baut!

Die alten steinsichtigen Mauern lassen Stadtgeschichte erleben, vermitteln ein Gefühl von Ruhe und Sicherheit, und dem Besucher der Stadt die Gewissheit, im Zentrum der Stadt und des Geschehens zu sein.

Die meiste Zeit ist der Platz rund um die Bachkirche jedoch, obgleich mit altem Pflaster und Rasen belegt, großen Bäumen geschmückt und einer schönen Sandstein-Brüstung eingefriedet, eine tote Sackgasse. Der Bachkirchen-Balkon ist ein verlassener Ort, im Herzen der Stadt, zugleich völlig tot.

Dabei würde bereits ein kleiner Eingriff genügen, um den Platz um den Hopfenbrunnen und die gesamte Innenstadt aufzuwerten: durch eine Treppe, die diese Grünanlage erschließt und die zum Sitzenbleiben, Hinunterschauen und Genießen einlädt.

Neuer Arnstädter Anzeiger – die Zeitung des blogs www.arnstadt-wohin.de

Liebe Leserin, lieber Leser,

Sie halten die dritte Ausgabe des Neuen Arnstädter Anzeigers in der Hand. Wir wollen mit dieser Zeitung mehrmals im Jahr neue Impulse geben für unsere Stadt. Neben der Thüringer Allgemeinen und neben dem Arnstädter Stadtecho.

Denn wir sind überzeugt, dass es in Arnstadt viele Bürgerinnen und Bürger gibt, die bereit sind, sich einzubringen, die Ideen haben und sie umsetzen wollen, die anpacken und nicht darauf warten, dass andere aktiv werden. Für diese Bürger wollen wir ein Forum sein.

Wir wollen die Zukunft mitgestalten. Der NAA ist eine kommunal-politische Zeitung, mit der Betonung auf kommunal. Denn wir sind überzeugt, dass die richtigen Ideen für eine kleine Stadt wie Arnstadt sich nicht links oder rechts sortieren lassen.

Stadtentwicklung, Belebung der Innenstadt, Kulturpolitik, Verkehrsplanung, Denkmalpflege, Bauwesen oder Soziales, das sind unsere Themen. Themen, die uns alle dauerhaft betreffen, egal welcher Partei wir zugeneigt sind.

Besonders wichtig ist uns das Thema "Leben in die Innenstadt". Jahrhundertelang lebten und liebten die Menschen ihre Märkte und Plätze, hier spielte die Musik, nicht nur in den südlichen Ländern. Diese Tradition ist uns teilweise verloren gegangen. Wie sind jedoch überzeugt, dass wir sie wiederbeleben können, durch die Zusammenarbeit und zum Nutzen aller.

Schreiben Sie uns, wie Sie diese Zeitung finden, schlagen Sie Themen vor. Sie können uns erreichen unter

info@arnstadt-wohin.de

Besuchen Sie uns auch im Internet unter www.arnstadt-wohin.de, und Arnstadt-wohin? lautet auch unsere facebook-Seite.

Jan Kobel
Herausgeber

Anzeige

Bücher von Stefan Wogawa:

Thüringer Kommunal-Verlag Ug
Turnvater-Jahn-Str. 16
99310 Arnstadt

Das ganze Programm unter:
www.kommunalverlag.wordpress.com
info@thueringer-kommunalverlag.de

Können Kreise und Kommunen nicht einfach bleiben wie sie sind?

Kurz und klar, Herr Thamm und Herr Kuschel, zur Kommunal- und Kreisreform!

Die Landesregierung ist der Ansicht, die Verwaltungsstrukturen seien zu schwach und werden am Fachkräftemangel kollabieren

Die Opposition behauptet, dass dies längst widerlegt sei und die Kreis- und Kommunalreform nur sinnlos Kosten und Verunsicherung erzeugt.

Wir wollten es wissen und fragten den Landtagabgeordneten Jörg Thamm (CDU), sowie seinen Kollegen und einen der Konstrukteure der Reform, den Landtagsabgeordneten Frank Kuschel (DIE LINKE).

Wir hatten fünf Fragen, wollten fünf Antworten und bekamen sie. Kurz, klipp und klar!

Das Arnstädter Schlossquartier: erst wurde das Schloss geschliffen (Mitte), dann das Gymnasium (links) aus der Innenstadt verbannt, und jetzt droht auch noch das Landratsamt (rechts) zur Außenstelle zu werden?

Jörg Thamm, CDU

1. Herr Thamm, warum wollte auch die CDU-geführte Regierung ursprünglich eine Funktional- und Gebietsreform realisieren?

Der demografische Wandel in unserer Gesellschaft und vor allem seine Auswirkungen auf den ländlichen Raum machen es nötig, über strukturelle Veränderungen vor allem auf Gemeindeebene nachzudenken. Hier gilt es, Ressourcen zu bündeln und gemeindeübergreifende Zusammenarbeit – sei es bei den Bauhöfen, bei den Feuerwehren oder der Kinderbetreuung – zu fördern.

2. Wie sehen die Pläne der CDU aus im Gegensatz zu den Plänen der Regierung Ramelow?

Vor einer eventuellen Gebietsreform muss auf jeden Fall zuerst eine Funktionalreform mit einer klaren Verteilung von Aufgaben erfolgen. Bevor nicht klar ist, welche Verwaltungsebene am Ende was zu tun hat, sollte über Gebietsstrukturen nicht geredet werden. Wenn sich kleine Gemeindestrukturen zu größeren Körperschaften zusammenschließen möchten, ist dies auch unter den aktuellen Voraussetzungen bereits möglich.

3. Was verlieren die Bürger, wenn die Landkreise größer werden?

Verloren gehen vor allem der regionale Bezug und die Identifizierung mit dem Heimatkreis. Auch das ehrenamtliche und politische Engagement vor Ort wird leiden. Die Erfahrungen anderer Bundesländer zeigen – je großflächiger der Kreis, um so aufwändiger das Ehrenamt. Denken wir nur an die Kreisliegen im Sport, die Organisation im Kreissportbund oder aber auch die Zusammenkünfte des Kreistages. Hier verlängern sich Fahrzeiten und Kontakte werden unpersönlicher.

4. Es gibt drei mögliche Kriterien für die Bestimmung der Kreisstadt: die größte Stadt im Kreise, die schwächste Stadt oder die zentralste Stadt. Welche halten Sie für die Beste?

Die Stadt, die für die Bürgerinnen und Bürger am zentralsten liegt und dabei auch die Voraussetzungen für ein Mittelzentrum erfüllt. Arnstadt erfüllt diese Kriterien. Aber auch hier gilt: Bevor man über einen Kreisstadtstandort entscheidet und damit über grundlegende Strukturen, muss klar sein, welche Aufgaben in Zukunft wo und wie erfüllt werden sollen. Denn dies ist aus meiner Sicht auch eine wichtige Voraussetzung für diese Entscheidung.

5. Angenommen, Gotha wird Kreisstadt des neuen Kreises „GothIlm“. Welche Maßnahmen erwarten Sie von der Regierung zugunsten von Arnstadt als Ausgleich für diesen Verlust?

Es gibt für mich keine Alternative zur Kreisstadt Arnstadt! Sollte die Landesregierung dies gegen alle Bedenken und Argumente aus der Bevölkerung des Ilm-Kreises, aus dem Kreistag und dem Arnstädter Stadtrat anders sehen und entscheiden, so muss sie liefern und der Stadt einen mindestens gleichwertigen Ausgleich anbieten.

Frank Kuschel, die LINKE

1. Herr Kuschel, Sie posteten unlängst im Internet, ohne die Reformen würden die Kommunen handlungsunfähig. Was genau meinen Sie damit?

Wir werden weniger und älter, und zuviel Gemeinden haben keine 1000 Einwohner mehr. Heute schon 571 von 849 Kommunen! Da sind die Probleme vorprogrammiert. Nur ein Beispiel: Eine Mini-Gemeinde kann keine Fachkräfte gewinnen, da sie keine Aufstiegschancen anbieten kann. Die Verwaltungen sind jedoch dringend auf qualifiezierte Mitarbeiter angewiesen!

2. Warum stößt insbesondere die Kreisreform auf Widerstände?

Im Unterschied zur Kommunalreform wird die Debatte zur Kreisreform sehr emotional geführt. Dabei haben die meisten BürgerInnen mit der Kreisverwaltung wenig Kontakt. Es geht eigentlich nur noch um die Frage der Kreisstadt. Die CDU funktionalisiert hier Ängste, die bei genauerem Hinschauen alle unbegründet sind. Viele Städte, die bei der letzten Reform Ihren Kreisstadtstatus verloren haben, haben sich besser entwickelt als Arnstadt.

3. Warum hat Innenminister Poppenhäger Weimar und Gera die Kreisfreiheit angeboten, obwohl dies den selbstgegebenen Kriterien der Regierung widerspricht?

Diese Entscheidung des Innenministers ist eine rein politische. Ich bleibe bei meinen Zweifeln. Weimar hat die geringste Steuerkraft aller vergleichbaren Thüringer Städte. Gera pro Einwohner die höchsten Ausgaben bei Hartz IV. Nur in Kooperation mit den Umlandlandkreisen kann das geschultert werden. Nach einigen Jahren werden wir Ergebnisse und Kosten analysieren und dann gegebenenfalls neu entscheiden.

4. Es gibt drei mögliche Kriterien für die Bestimmung der Kreisstadt: die größte Stadt im Kreise, die schwächste Stadt oder die zentralste Stadt. Welche halten Sie für die Beste?

Ich streite dafür, dass die Reform auch dafür genutzt wird, noch bestehende landesplanerische Defizite zu beheben, wie zum Beispiel die Tatsache, dass in Arnstadt nicht eine einzige übergeordnete Behörde oder Institution ihren Sitz hat. Das muss sich dringend ändern. Deshalb setze ich mich dafür ein, dass Arnstadt Kreisstadt bleibt.

5. Angenommen, Gotha wird Kreisstadt des neuen Kreises „GothIlm“. Welche Maßnahmen erwarten Sie von der Regierung zugunsten von Arnstadt als Ausgleich für diesen Verlust?

Ersteinmal: Falls Arnstadt die Kreisstadt verlieren sollte, muss deswegen niemand nach Gotha fahren. Arnstadt bliebe Außenstelle und würde angemessene Ausgleichsmaßnahmen erhalten. Diese sollten sein: Ansiedlung von höheren Gerichten, Außenstellen von Hochschulen, Ausbau der Polizeistelle, die Verlegung von Landebehörden. Das könnte auch andere Infrastrukturmaßnahmen betreffen wie die Fertigstellung der Sportanlage „Am Obertunk“. Ich setze mich dafür ein, dass derartige Ausgleichsmaßnahmen fester Bestandteil des Neugliederungsgesetzes werden.

Leerstand und Umsatzflaute in der Altstadt

Leben in die Innenstadt!

Plätze sind seit Jahrtausenden der Inbegriff des städtischen Lebens: Marktplatz, Nachrichtenbörse, Fest- und Spielplatz, Flaniermeile und Bühne. Arnstadt hat die Voraussetzungen dafür. Was es aber vor allem braucht ist Eigeninitiative – und einen Tisch, an den sich alle Beteiligten zusammensetzen / *von Judith Rüber*

Die Inbesitznahme des öffentlichen Raumes wie des Marktplatzes ist eines der Geheimnisse lebendiger Innenstädte. Kinder und Familien spielen dabei eine wichtige Rolle.

Geänderte Gewohnheiten, digitaler Handel, schnelle Straßen, das Einkaufen auf der Grünen Wiese oder ein Gymnasium am Stadtrand – es sind viele Gründe, die Arnstadts schöne Plätze zunehmend menschenleer machen.

Der öffentliche Raum verwaist

Aber Abhilfe kann nicht allein von oben kommen, eine lebendige Innenstadt bedarf auch bürgerlichen Engagements. Eigeninitiative. Mut.

Als Leerstandsproblem ist das Thema in der Öffentlichkeit, der Stadt und den betroffenen Verbänden angekommen. Der Stadtrat hatte schon vor zwei Jahren die Einstellung eines Citymanagers beschlossen. Dazu kam es jedoch nicht, weil auch hier nach der Devise „Haushaltskonsolidierung durch Fördermittelverzicht“ gehandelt wurde. In diesen zwei Jahren ist die Erosion weiter fortgeschritten.

Doch auch mit Citymanager stellt sich die Frage: Was kann dieser eigentlich bewirken? Immer wieder wird der Ruf laut: Die Stadt oder der Stadtrat müsse eine Lösung herbeiführen. Aber das kann nicht klappen.

Denn es sind die Menschen, die in einer Stadt leben, wir alle, die diesen Raum gestalten, nutzen oder meiden. Die Stadtverwaltung oder irgendwer dort oben kann gute Rahmenbedingungen und Impulse setzen und finanzielle Unterstützung. Den Rest aber müssen wir schon selber tun!

Initiative Innenstadt!

Bei der komplexen Frage Innenstadtbelebung und den vielen Akteuren braucht es eine Initiative, einen Beirat, der alle zusammenbringt: HändlerInnen, Gastronomen und Verwaltung, Bibliothek, Museum, Musikschule und Vereine.

Dieses Gremium könnte mit dem Citymanager und externen Fachleuten eine Bestandsaufnahme der Schwächen und Stärken und eine Handlungsperspektive erarbeiten. Aus diesem Gremium heraus kann sich auch eine Gruppe von Akteuren finden, die versuchen wird, neue Ideen in Taten umzusetzen.

Stirbt der Handel, stirbt die Stadt

Dieses Gremium sollte auch prüfen, ob an der Verödung der Innenstadt zuwenig Parkplätze schuld sind, wie manche glauben. Wir sind überzeugt: Wiedereröffnung für den Verkehr wäre das endgültige Aus für Arnstadt. Abhilfe kann auch nicht bringen, an den Rändern der Innenstadt leerstehende Ladengeschäfte in Wohnraum umzuwandeln!

Denn jede lebendige Stadt ist vor allem auf eine gesunde Durchmischung angewiesen – mit Wohnen, Handel, Schulen, Freizeit, Handwerk, Gastronomie. Und für die, die von Außen kommen, braucht es günstige Parkplätze. Eine nachhaltige Belebung der Innenstadt kann nur von der Seite der Angebote her kommen:

Geschäfte, die anbieten, was es nicht bei Amazon und Kaufland gibt, Kunst und Kunsthandwerk, Atmosphäre und Flair, einfaches und gutes Essen, Willkommensfeste für Zugezogene und Mitarbeiter des Erfurter Kreuzes, Maibaum mit Biergarten auf dem Markt, Bach-Advent, Jazz-Festival, Lange Nacht der Galerien, Tag der Offenen Türme, Bach-Festival und Bach:Sommer mit Essensangeboten nach den Konzerten bis um 23:00 Uhr, kombiniert mit verkaufsoffenen Sonntagen.

Mehr gute Angebote

Die Aufgabe der Verwaltung: Wo sich Initiativen entwickeln, diese zu unterstützen. Die Summen, die hier benötigt werden, sind relativ gering und gut investiert – in die Zukunft unserer Stadt.

Die Frage ist doch letztlich: Was suchen junge Menschen und Familien heute, die raus wollen aus den unbezahlbaren Metropolen, die bereit sind, einen Umzug in eine schöne Kleinstadt zu erwägen?

Vieles davon ist bereits vorhanden in Arnstadt, aber anderes eben noch nicht. Es gilt, Ziele zu definieren und Initiativen zu förden. Nicht mehr und nicht weniger.

Ringen um lebendige Stadtzentren – Beispiel Bad Langensalza

Verkehr in die Innenstadt? Was ist das denn für eine Idee?

Das Thema *Belebung der historischen Stadtzentren* ist ein europäisches Thema. Überall ziehen die jungen Menschen in die Metropolen. Aber Gegensteuern ist möglich. Bad Langensalza ist nicht weit entfernt. Hier hat ein findiger Bürgermeister auf gute Berater gehört. Die Stadt beginnt langsam aufzuleben / *von Jan Kobel*

Donnerstag, 1. Juni 2017, 19:28 Uhr. Sieben Gaststätten um Marktkirche und Rathaus, überall Betrieb. Einheimische, die ihre Innenstadt genießen.

Bad Langensalza hat sich aus einer Stadt mit Brachen, Leerstand und Kriegsschäden in eine Garten-, Kur- und Wasserstadt mit bisweilen mediterranem Flair verwandelt. Eine Stadt übrigens, die 1994 ihren Status als Kreisstadt verloren hat, was ihr offenkundig nicht geschadet hat.

Wie über Arnstadt, so hat der MDR auch über Bad Langensalza „Entdecke, wo du lebst“ gedreht: Beide Filme zeigen Beispiele gelungener Altbausanierung. Während der Film über Arnstadt sich auf die privaten Initiativen beschränken muß, sind in Bad Langensalza die zahlreichen kommunalen Projekte das Thema. Dabei werden viel interessante Ideen vorgestellt: Die Rosen- und Tee-Gärten, die Bad Langensalza zur „blühendsten Stadt Europas 2011“ gemacht haben, das Konzept der Vorsanierung verwahrloster Gebäude und – besonders wichtig! – das

Verbot der Hinterhof-Bebauung

Gestaltungs- und Ideen-Wettbewerbe, Begrünung der Altstadt mit großen mediterranen Kübelpflanzen, die Umnutzung alter Scheunen zur „Rumpelburg“ (einem Riesenspielplatz für Kinder), die neu gestalteten offenen Travertin-Wasserläufe und Wasserspiele, schließlich eine Bauhaus-Neubausiedlung inmitten der Altstadt. Stets herrscht in Baudingen ein strenges Regiment in Bad Langensalza, aber mit überzeugendem Konzept.

Zentrum auch hier: der Markt. Hier residiert das Kaufhaus *Schwager*, hochwertiges Ambiente und Angebot auf ca 500 m2 Verkaufsfläche. Weit und breit kein Auto. Frau Reinhardt an der Kasse: „Wir machen steigende Umsätze, der Tourismus nimmt zu.“ Frage: Ist es ein Problem, dass es keinen Parkplatz vorm Haus gibt? Antwort: „Das Parken am Stadtrand ist kostenlos. Wer in der Innenstadt parkt, dem ersetzen wir die Gebühr!“ Mehr Verkehr in die Innenstadt? Die Damen sind entsetzt: „Was ist das denn für einen Idee?!“

Am 18. Juni plant die Stadt einen verkaufsoffenen Sonntag als „Aktivtag“, gemeinsame Initiative von Gewerbeverein und Stadtverwaltung. Mit Themen wie Gesundheit, Wellness und Sport will Langensalza Besucher ins Stadtzentrum zu locken. Ein richtiger Knüller dabei ist das

Knirpse-Boxen auf dem Neumarkt

Dort wird ein echter Boxring aufgebaut: 75 Teilnehmer werden um die Landesmeisterschaften der Schüler in der Altersgruppe bis 12 Jahre kämpfen.

Was Arnstadt von Bad Langensalza lernen kann: soviel wie möglich vom Leben, das sonst in Vereinen, Gärten, zu Hause oder halböffentlich stattfindet, auf die Märkte und Plätze der Stadt holen. Sportevents, gemeinsames Tafeln, provisorische Biergärten, Musizieren ohne elektronische Verstärker, kochen, backen oder einmachen an ungewohnten Plätzen, und möglichst viel davon kombiniert. Jede Stadt kann die Events entdecken, die am besten zu ihr passen. Die Welt ist voller Ideen.

Ilmkreis-Center Arnstadt:

Gut geschmückt mit fremden Federn

Seit Monaten wirbt das Ilmkreis-Center vor den Toren und in der Stadt mit einer Plakatkampagne, die zwei junge Frauen beim Shoppen vor historischer Kulisse zeigt. Was können die Händler und Wirte in Arnstadts Innenstadt daraus lernen?

Starkes Stück: Foto aus der Innenstadt für IKC auf der Grünen Wiese! Warum werben die Arnstädter Händler nicht so für ihre Angebote?

„Shoppen gehen“ ist mehr als nur einkaufen. Atmosphäre schnuppern, genießen, schauen. Zwischendrin was Kleines essen oder als Abschluss noch richtig Ausgehen. So wirbt das Plakat „Shoppen in Arnstadt!“.

Prima, schöne Kampagne, denkt der Betrachter, Arnstadt hat's verdient! Zahlreiche Modeläden, Geschäfte, Eisdielen und Cafés an malerischen Plätzen in einer sanierten Altstadt.

Doch diese „Innenstadtkampagne“ wirbt nicht für die Innenstadt. Sie wirbt für das am östlichen Stadtrand gelegene Ilmkreis Center!

Ja, Einkaufen lässt es sich hier gut, alles ist auf überschaubarem Raum vorhanden, sogar überdacht, aber auch ohne Tageslicht. Zweckmäßige Architektur ohne jeden Charme. Außenflächen? Nichts als Parkplatz! Flanieren? Fehlanzeige!

So schmückt man sich mit fremden Federn, und zwar genau mit den Federn derer, die das Einkaufszentrum auf der Grünen Wiese durch seinen eigenen Erfolg schädigt: der Händler der Altstadt, die ihre Häuser sanieren und ihre Fassaden in Schuss halten.

Warum diese Idee nicht aufgreifen und selber werben für eine schöne, autofreie und stressfreie Einkaufsstadt? Aber bitte mit echten Fotos von einer echten Innenstadt!

Jugendstil

Arnstadt braucht ein Jugendzentrum. Einfaches Übernachten, günstiges Essen, coole Musik, offen rund um die Uhr. Geht nicht? Natürlich geht das.

/ *von Judith Rüber*

Um die Friedenseiche herum auf dem Pfarrhof stand einmal eine kreisrunde Bank. Dort trafen sich im Sommer gerne Jugendliche. Manchmal war es laut, manchmal räumten sie ihren Dreck nicht weg. Doch immer ging es lustig zu. Leben in der Stadt!

Eines Tages war die Bank weg, seitdem sind auch die Jugendlichen weg. Die Erklärung der Stadt: Gefährlich, es könnten Äste herabfallen! Ach, ja?

Raum für Jugendliche ab 16 Jahre aufwärts? Schwierig in Arnstadt!

Jugend hat in Arnstadt keine Lobby

Man sollte meinen, in schrumpfenden Gesellschaften würde der Jugend der Teppich ausgerollt. Klar, es gibt in Arnstadt den Kinder- und Jugendtreff an der Setze für Jugendliche bis 16 Jahre, und das Marienstift bietet Hilfe in der Offenen Jugendbetreuung in der Rosenstraße.

Doch für die Altergruppe der jungen Erwachsenen sieht es mit selbstbestimmteren Angeboten eher finster aus. Die Berufsschule verliert an Bedeutung, das Gymnasium liegt am Rande der Stadt, zu wenig Jugendsozialarbeit, keine Jugendvertretung und kein Jugendbeirat, kein Kino, keine Disko, wenig passende Kneipen, kein Offenes Jugendzentrum.

Der letzte Saal, in dem regelmäßig aufgelegt wurde, im Kesselbrunn, hat im April die Pforten geschlossen.

Ein *Hostel* für Backpacker, ein Treffpunkt für Jugendliche

Wagen wir einmal einen Blick über den Tellerrand. Die Entwicklung einer Stadt mit so viel Potential wie Arnstadt läuft nicht ohne junge Menschen, die sich engagieren. Sie läuft aber auch nicht ohne Tourismus. Vielleicht kann man einfach beides kombinieren?

Zu DDR-Zeiten war Arnstadt gefragt. Das sieht man unter anderem daran, dass die Sammlung „Mon Plaisier“ zu DDR-Zeiten noch jährlich um die 50.000 Besucher hatte – obwohl die große weite Welt als Gästepotential ausfiel. Heute sind es nicht mal die Hälfte.

Best place in town

Arnstadt würde ein Hostel gut zu Gesicht stehen – urban und bunt – für Rucksacktouristen, Schulklassen und Studiengruppen auf den Spuren der Thüringer Residenzstädte, auf den Spuren Bachs oder sportlich orientiert gen Thüringer Wald, für Besuche aus den Partnerstädten.

Ein solches zentral gelegenes Hostel – in roher, historischer oder industrieller Bausubstanz, z.B. in der ehemaligen Post in der Ritterstraße – bräuchte ein preisgünstiges, hippes gastronomischen Angebot. Selbstbedienung, auch vegetarisch/vegan und ein paar Suppen aus aller Welt. Dazu ein Bar- und Gartenbereich, Getränke aus dem Automaten – und gute Musik in allen Variationen.

Arnstadt hat ein Areal, das nur darauf wartet, in ein modernes Jugendzentrum umgewandelt zu werden: die Alten Post und der Stadtmauerturm. Ideal gelegen zwischen Altstadt und Schloßgarten, mit reichlich Raum für viele unterschiedliche Zwecke und innerhalb des Sanierungsgebietes der Stadt. Ein cooler Treffpunkt wie unten, gesehen in Kanada, läßt sich auch aus der Alten Post machen (Foto unten: John Khuu)

Diese *cantina* steht allen Jugendlichen der Stadt offen, und, wenn es der Wirtschaftlichkeit nützt, vielleicht mittags auch der arbeitenden Bevölkerung der Stadt.

Ziel wäre es, „the best place in town“ zu werden. Ein urbaner Ort im Dauerbetrieb, zugleich Grundlage für ein Freies Jugendzentrum für Arnstadt.

Einfache und partyfeste Ausstattung, ein Minimum an Kontrolle für ein Maximum an Eigeninitiative: Disko, Konzerte, Ausstellungen, chillen und feiern. Kompetente Streetworker im Hintergrund.

Ein Träger aus den Reihen der Wohlfahrtsverbände

Ein solches Hostel braucht einen professionellen Träger der öffentlichen Hand oder aus den Mitgliedern der Wohlfahrtsverbände.

Stadt und der Kreis könnten die Rahmenbedingungen schaffen: Bereitstellung der Immobilie, Unterstützung bei der Konzeption, ideelle und finanzielle Förderung (im Rahmen der Städtebauförderung und anderer Förderprogramme).

Nur eines können Stadt und Kreis nicht: Die Eigeninitiative ersetzen, die von den Jugendlichen selbst, von Schulklassen, einschlägigen Vereinen oder dem bewährten „Jugendkulturkollektiv“ kommen müsste.

Ein erster Schritt dorthin könnte ein Jugendbeirat sein.

Haushaltskonsolidierung mit Millionenverlusten

3,9 Millionen Euro Überschuss hatte Arnstadt mit Abschluss des Haushaltsjahres 2016. Ein Grund zur Freude? Sparen eine Tugend? Leider nicht! Denn was für den privaten Haushalt gilt, gilt nicht für Kommunale Haushalte. Hier kann Sparen hohe Verluste einfahren und die Gemeinde nachhaltig schädigen. Wir wollen versuchen zu erklären, warum.

Das Arnstädter Rathaus ist schön saniert, aber in der Stadt wächst der Sanierungsrückstau Jahr für Jahr – trotz bereitgestell er Fördermittel in Millionenhöhe. Begreift Bürgermeister Dill nicht, wie kommunale Haushalte funktionieren?

Kommunale Haushalte: mehr oder weniger fremdfinanziert

Gemeinde, Städte und erst recht Kreise sind in der Regel nicht aus eigener Finanzkraft leistungsfähig. Anteile der Mittel für die jährlichen Einnahmen fließen direkt als Steuern und Abgaben in die kommunalen Haushalte, der meist größere Teil kommt aus Umlagen von Land und Bund, bei den Kreisen auch von den Kommunen. Wieder andere Teile kommen aus zusätzlichen Fördermitteln von Land, Bund und EU.

Und hier wird es spannend: Denn ob eine Kommune neue Kitas plant oder bestehende renovieren will, ob marode Brücken wieder in Stand gesetzt, Wohnblöcke modernisiert, Plätze neu gestaltet, Bibliotheken oder Museen barrierefrei, Schulen, Turnhallen oder Sportplätze runderneuert werden müssen oder ob die Feuerwehr ein neues Quartier braucht – immer stehen dafür Fördermittel zur Verfügung. Manchmal 50 Prozent, meist 75 Prozent, bisweilen 80 Prozent.

Diese Fördermittel werden zum Teil in mehrjährigen Perioden vergeben, andere haben zumindest ein Jahr Vorlauf in der Beantragung. Kurzum, diese Mittel müssen zwingend im Vorfeld in jeden Haushalt eingebracht werden – und zwar inklusive der verbleibenden Eigenanteile!

Nur dann werden aus knapp 4 Millionen Euro – die Arnstadt Ende 2016 als Überschuss hatte – gut 14, 15 oder gar 16 Millionen Euro, die zum Nutzen der Stadt verwendet werden können. Das ist kein Pappenstiel bei einen Haushaltsgesamtvolumen von knapp 35 Mio Euro. Und nur mit diesen Fördermitteln bleibt eine Stadt lebenswert, nur so kann es vorangehen.

Jeder Euro zählt dreifach – aber nur, wenn er ausgegeben wird!

Sparen ist also keine Tugend, wenn – wie in Arnstadt über Jahre geschehen – durch Haushaltsstopps und schließlich durch viel zu geringe Haushaltsansätze im Vorfeld im Nachgang plötzlich Überschüsse entstehen.

Nun rühmt sich der Bürgermeister seiner Rücklagen, nur geplant hatte er sie nicht! Rücklagen hätte man nämlich mit Verabschiedung des Haushalts bilden müssen. Dann wären man vielleicht mit ein paar Euro Eigenmitteln weniger in die Förderung gegangen, hätte aber immer noch viele Millionen abrufen können.

Was heißt das konkret für Arnstadt? Das offensichtlich falsche Herbeireden einer Haushaltsnot, die jedes Jahr in Überschüssen in Millionenhöhe endete, führt dazu, dass erst jetzt z.B. mit der Sanierung der Brücke am Anger begonnen wurde, bei anderen Brücken der Sanierungsstau immer noch besteht.

Verlorene Jahre, der Sanierungsrückstau nimmt zu

Dringend benötigte Kitaplätze werden zwar geplant, aber über Jahre nicht in Angriff genommen. Auch der Sportplatz am Obertunk gehört zu diesen Dauerbrennern, die viel zu lange nicht durchfinanziert wurden.

Besonders problematisch ist die Planung in Minischritten bei großen Projekten, wie dem Schlossmuseum, die so scheibchenweise mit kleinsten Beträgen pro Jahr auskommen müssen – bei ständiger Erhöhung der Baukosten und auf dem Rücken von Mitarbeitern und Besuchern.

Hier ist es seit Jahren, wenn nicht Jahrzehnten, überfällig, sich mit allen potentiellen Fördermittel- und Geldgebern an einen Tisch zu setzten und Möglichkeiten zu suchen, die Gesamtsanierung in drei bis maximal fünf Jahren durchzuplanen und durchzufinanzieren. Alles andere ist unterm Strich nicht wirtschaftlich und lähmt die (touristische) Entwicklung der Stadt.

Längerfristiges Denken und Handeln unterstellen aber auch zum Teil die Förderrahmenbedingungen: Gemeint sind Europäische Mittel (EFRE) oder Sondermittel aus Ereignissen wie der Internationalen Bau Ausstellung (IBA) bzw. Bundes- oder Landesgartenschauen.

Diese bilden längerjährige Förderperioden, in die sich die Kommunen frühzeitig einreihen müssen. Was Arnstadt aber regelmäßig versäumt. Warum reagieren die Verantwortlichen im Rathaus nicht? Kennt Bürgermeister Dill die Regeln kommunalen Haushaltens nicht?

Mit solchen Mittel hätte die Stadt längst am Rabenhold Missstände beseitigen können und so eines der besten Wohnviertel der Stadt für eine bessere Zukunft rüsten können. Mit solchen Mitteln könnte längst der Markt und das Ried neugestaltet sein. Und die Liste ließe sich fortsetzen.

Doch statt dessen wurde mit „Sparen“ Jahr für Jahr sehr viel Geld verschenkt.

Rabenhold, An der Weiße und die WBG

Im Kriechtempo, aber immerhin voran

Seit 2012 stehen sie leer, nun endlich startete die Sanierung eines Abschnitts der DDR-Plattenbauten mit den bunten Balkonen. Wie es weitergeht, ist noch nicht beschlossen, hier widersprechen sich die Absichtserklärungen und Vermutungen.
Auf dem Rabenhold, wo Bürgermeister Dill im September 2015 auf einer Bürgerversammlung versprochen hatte, dass „die Planungen beginnen werden", arbeitet die Stadt inzwischen an einer „Machbarkeitsstudie".
Das Tempo ist beeindruckend langsam. Aber es hat auch was Gutes: Immerhin ist nicht mehr die Rede davon, dass die Bauten abgerissen werden sollen. Sie gehören zu dieser Stadt, die Wohnungen bleiben bezahlbar. Hochwertiger Wohnraum kann und muss an anderer Stelle entstehen.

An der Weiße: Wenig Eingriff in die Grundstruktur der Gebäude, aber Modernisierung

Wie weiter An der Weiße?

Nach fünf Jahren Stillstand werden zunächst 41 Wohnungen saniert. Die Kosten betragen rund 5 Millionen EUR. Das Land fördert mit einem Millionenbetrag.

Im Gegenzug darf die städtische Wohnungsbaugesellschaft (WBG) eine Maximalmiete von 5,30 EUR pro qm Wohnfläche im Monat verlangen. Ein Teil der Wohnungen wird barrierefrei errichtet, ein Aufzug eingebaut.

Ein ungelöstes Problem ist die Bereitstellung von Parkplätzen. Diese sollten im Parkhaus am Rathaus entstehen. Derzeit ist aber noch offen, ob und wann dieses Parkhaus errichtet wird.

Beschlüsse, wie mit den restlichen Blöcken verfahren werden soll, gibt es ebenfalls noch nicht.

Pro Arnstadt und die CDU sind zuversichtlich, DIE LINKE skeptisch

Georg Bräutigam von der Fraktion ProArnstadt aber meint, dass die Sanierung der Bauten An der Weisse auf gutem Wege sei und ist sich sicher, dass die Bürger hier bald wieder kostengünstigen Wohnraum beziehen können. Trotz langen Leerstands sei die WBG gut aufgestellt unter ihrem neuen Geschäftsführer Detlef Möller.

Ähnlich äußert sich Torsten Pietsch, der für die CDU im Aufsichtsrat der WBG sitzt: Er ist der Ansicht, dass gemäß den Planungen der WBG die Sanierung der sich anschließenden Wohnblöcke fortgesetzt wird, „bis hin zum Bustreff". „Das gesamte Wohnumfeld wird in Zusammenarbeit mit Stadt und Stadtwerken aufgewertet," so Pietsch.

Frank Kuschel von der LINKEN, ebenfalls Mitglied des Aufsichtsrats, ist sich da nicht so sicher. Zwar gäbe es Planungen von der WBG, die Verwaltung würde sich jedoch nicht klar äußern, welche Absichten sie verfolge. „Der Bürgermeister legt den Mantel des Schweigens darüber, wie es weitergeht", meint Kuschel.

Der Rabenhold ist ein sonniges und begehrtes Wohngebiet über der Stadt. Aber auch hier scheint die Zeit stillzustehen. Rückstand herrschen bei der Sanierung des Bestandes und den Planungen von Neubauten.

Einig sind sich alle, dass völlig offen sei, was mit dem ursprünglich ersten Bauabschnitt auf der anderen Seite der Straße geschehen soll.

Fünf verlorene Jahre?

Die ursprünglichen Sanierungspläne, von Stadtrat und Aufsichtsrat der WBG 2012 feierlich beschlossen, hat der Bürgermeister unmittelbar nach seinem Amtsantritt gestoppt. Dieser Stopp hat der WBG bisher viel Geld gekostet, das die Mieter der WBG zahlen mussten. Laut Kuschel summieren sich die Verluste aus Abschreibungen, Leerstand und vergeblichen Planungskosten auf zwei Million Euro.

Über dir Gründe, warum die Sanierung durch den Aufsichtsrat gestoppt wurde, kann man bis heute nur spekulieren. Offiziell aus Kostengründen. Aber in die Sanierung der Wohnungen „An der Weiße" flossen und fließen keine städtischen Gelder. Die Finanzierung war gesichert, die Banken standen bereit. So schilderte es jedenfalls der damalige Geschäftsführer Andreas Adolf.

Die Details ersparen wir dem Leser an dieser Stelle. Auf *arnstadt-wohin.de* versuchen wir jedoch, die verfahrenen Vorgänge rund um die WBG zu dokumentieren.

Wie weiter auf dem Rabenhold?

Die Anwohner des Rabenhold werden sich erinnern: Vor bald zwei Jahren, am 22. September 2015, lud Bürgermeister Dill ein zu einer Bürgerversammmlung in die Ludwig-Bechstein-Schule. Viele waren gekommen, um zu hören, wie es mit ihrem Viertel nun endlich weitergehen soll.

Was sie hörten war viel "vielleicht" und noch mehr "möglich". Obwohl Bürgermeister Dill versprach, bald konkrete Planungen vorzulegen, warten die Rabenholder bis heute vergeblich darauf. Wir haben versucht rauszubekommen, wie es heute um das Rabenhold steht.

Bei der städtischen Wohnungsbaugesellschaft hält man sich bedeckt und verweist auf kommende Stadtratssitzungen, und aus der Stadt verlautet, dass man an einer "Machbarkeitsstudie" arbeite. Diese könne dann zur Grundlage von Planungen werden. Studenten der Uni Erfurt hätten (mal wieder) eine Anwohnerbefragung durchgeführt. Das Interesse daran, so Torsten Pietsch, sei allerdings "überschaubar" gewesen.

Unser Fazit: Bis am Rabenhold nicht nur Klarheit herrscht, sondern wirklich was passiert, fließt noch viel Wasser die Gera hinunter. Man fragt sich, wie Arnstadt überhaupt jemals erbaut werden konnte, wenn schon Sanierungsplanungen eine "Never Ending Story" sind?

Alles was Recht ist

Aktuelle Rechtsprechung, für Sie erläutert

/ von Jens Petermann

Mietrecht

Mit einem Urteil vom 14. Dezember 2016 (VIII ZR 232/15) stärkt der Bundesgerichtshof (BGH) die Rechte von Vermietern bei Eigenbedarfskündigungen. Demnach kann eine GbR als Eigentümerin zugunsten ihrer Gesellschafter und deren Angehörigen Eigenbedarf geltend machen. Eine Kündigung wegen Eigenbedarf ist selbst dann wirksam, wenn der Vermieter dem Mieter keine andere vergleichbare Wohnung zur Anmietung anbietet. Dem Mieter stehen allenfalls Schadensersatzansprüche zu.

Gebrauchtwagenkauf

Der Käufer eines Gebrauchtwagens kann bei einem sporadisch auftretenden sicherheitsrelevanten Mangel (z.B. Hängenbleiben des Kupplungspedals) auch ohne Fristsetzung zur Nachbesserung vom Kaufvertrag zurücktreten. Mit Urteil vom 26.10.2016 (VIII ZR 240/15) entschied der BGH, dass dies auch gilt, wenn der Mangel bei einer Untersuchungsfahrt nicht auftrete. Der Käufer sei auch nicht verpflichtet, das Auto bei erneutem Auftreten der Mangelsymptome wieder vorzuführen. Der Käufer würde den Anforderungen an das sogenannte Nacherfüllungsverlangen dadurch genügen, dass er dem Händler neben der Einräumung einer Untersuchungsmöglichkeit die Mangelsymptome ausführlich bezeichnet.

Reiserecht I

Mit Urteil vom 29. September 2016 (I ZR 160/15) hat der BGH die Rechte von Flugreisenden gestärkt. Eine Servicepauschale bei der Flugbuchung, die nur Inhabern einer bestimmten Kreditkarte erlassen wird, muss von Anfang an im Endpreis ausgewiesen sein. Der Online-Dienst Opodo hatte zunächst nur die durch Erlass einer Servicegebühr für AmEx-Karteninhaber günstigeren Preise angezeigt. Entsprech-

ende zusätzliche Entgelte für andere Karteninhaber wurden erst bei einem späteren Buchungsschritt sichtbar, was nach Auffassung der Bundesrichter einen effektiven Preisvergleich nicht mehr ermögliche und damit nicht rechtmäßig sei. Dies beträfe auch die Erschwernis, eine Buchung ohne Reiseversicherung vorzunehmen. Eine solche müsse durch klare Buttons an- oder wegklickbar sein.

Reiserecht II

Kommt es bei einer Pauschalreise auf dem mitgebuchten Transfer vom Flughafen zum Hotel zu einem unverschuldeten Unfall, können die Reisenden vom Reiseveranstalter nach § 651d Abs.1 BGB die Rückzahlung des Reisepreises verlangen. Auf ein Verschulden des Reiseveranstalter kommt es nicht an, weil der Veranstalter das Risiko, den vereinbarten Reisepreis nicht zu erhalten, auch dann trägt, wenn der Reiseerfolg durch Umstände vereitelt wird, die weder ihm noch dem Reisenden zugerechnet werden können (BGH vom 6. Dezember 2016 / X ZR 117/15)

Symposium im Milchhof Arnstadt am Dienstag, den 13. Juni 2017

Industriekultur in und für Arnstadt und Thüringen

Thüringen war nicht nur ein europäisches Zentrum der Kultur, sondern seit ca. 1850 auch ein starkes Industrieland – bis in DDR-Zeiten hinein. Nach der Wende setzte jedoch im ganzen Land ein geradezu besessener Abrisswahn gegen die oft vernachlässigten Industriearchitekturen und Quartiere ein. Befeuert von vielen Millionen Euro staatlicher Förderung wurde abgerissen – oft sinnlos ohne Nachnutzungen.

Um so wertvoller und verdienstvoller ist die Arbeit jener Vereine und Unternehmen, die die architektonischen Zeugen unserer industrieller Vergangenheit bis heute erhalten. Drei Beispiele dafür sind die Firmen Eisenwerk Arnstadt GmbH, wtt Fördertechnik GmbH oder auch der Förderverein Bahnbetriebswerk Arnstadt e.V. Insbesondere Letzterem gebührt große Anerkennung und eine aktive touristische Vermarktung!

Der Lokschuppen in Arnstadt ist kein Museum, sondern die bis heute lebendige Welt eines Bahnbetriebswerkes aus dem Ende des 19. Jahhunderts. Hier riecht es nicht nach Bohnerwachs, sondern nach schweren Schmierölen. Unterhalten ehrenamtlich von den Mitgliedern des Fördervereins Bahnbetriebswerks Arnstadt / historisch e. V. Kontakt: www.ebm-arnstadt.de

Die Firma Pero AG in Gotha, ehemals Automatikus, unterhält seit der Wende eine spannende Industriearchitektur aus den 30er Jahren. So trägt dieses Unternehmen nicht nur zum Erhalt historisch bedeutsamer Bauten bei, sondern auch zu einer gesunden urbanen Durchmischung der Stadt – mit emissionsarmem Gewerbe.

Rückblick auf Industrialisierung und Moderne 2018 und 2019

Europäisches Kulturerbejahr *Sharing Heritage*, Thüringer Themenjahr *Industrialisierung und soziale Bewegungen*, 100 Jahre Gründung des Bauhauses in Weimar, 200. Geburtstag von Karl Marx (8. Mai 1818), 50. Todestage von Walter Gropius (5. Juli 1969) und Mies van der Rohe (17. August 1969) – die kommenden zwei Jahre stehen voll im Zeichen der Rückbesinnung auf unser industrielles Erbe und die soziale Vermächtnisse in Thüringen und in Europa.

Arnstadt ist mit dabei: mit 12 Referenten aus sechs Bundesländern, die uns an ihren Erfahrungen über die Bedeutung, die Umnutzungen, und den Erhalt des industriellen Erbes teilhaben lasssen – in einer öffentlichen Veranstaltung am 13. Juni 2017 im Milchhof Arnstadt.

Das Thema Industriekultur gewinnt europaweit an Bedeutung. In vielen europäischen Regionen von Manchester bis nach Schlesien besinnen sich die Menschen auf ihr industrielles Erbe und die industriellen Architekturen, welche nicht weniger als unsere Kirchen, Patrizierhäuser und Schlösser Europas Identität prägen.

Zugleich erkennen wir, dass in diesen Architekturen auch ein hohes wirtschaftliches, kulturelles und touristisches Potential steckt. Wie kann man es erkennen und nutzen?

Mitdiskutieren! Am 13. Juni 2017 im Milchhof Arnstadt

Die Themenpalette des Kolloquiums ist breit: Zum einen geht es ganz allgemein darum, in Politik, Verwaltung und der Öffentlichkeit das Bewußtsein zu schärfen, dass uns unser das industrielle Erbe auch Verpflichtung ist, nicht weniger als Schlösser und Kirchen. Es muß Schluss damit sein, dass wir diese Gebäude verfallen lassen und abreißen. Wir zerstören ja auch keine Kirchen, bloß weil sich soeben mal keine neuen Nutzungen finden lassen.

Darüber hinaus geht es um Erfahrungsaustausch. Referenten aus dem Ruhrgebiet (Unesco-Weltkulturerbe Zeche Zollverein), Sachsen-Anhalt (ferropolis), Sachsen, Hessen und Berlin berichten von ihren Erfahrungen. Denn Thüringen hat hier höchsten Nachholbedarf!

Die Veranstaltung ist kostenlos und öffentlich. Alle Arnstädter Bürger sind wie immer in den barrierefreien Milchhof Arnstadt herzlich eingeladen. Dienstag. 13. Juni 2017 ab 10:00 Uhr. Diskutieren Sie mit!

Genauere Informationen:
www.milchhof-arnstadt.de oder
info@milchhof-arnstadt.de

Impressum

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:

Dr. Jan Kobel
Pfarrhof 1 | D-99310 Arnstadt

0171.1208500

www.arnstadt-wohin.de

Gedruckt bei:

Brune-Mettcker Druck- u. Verlags-GmbH
Parkstraße 8 / 26382 Wilhelmshaven

Wir wünschen schöne Sommerferien!

Anzeige

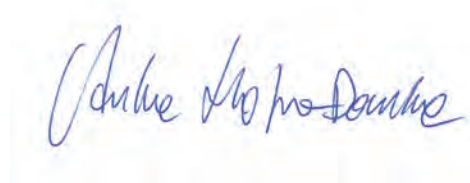
Anke Hofmann-Domke: Sozial kompetent. Vor Ort präsent.

DIE LINKE.

Lieber Bürgerinnen und Bürger,
zur Bundestagswahl entscheiden Sie über die künftige Politik in Deutschland mit. Ein Weiter so, darf es nicht geben. Der Politikwechsel ist längst überfällig. Soziale Sorgen, Frust und Ängste, die den Alltag bestimmen, wurden jahrelang ignoriert. Reichtum wächst jeden Tag, aber er kommt nur Wenigen zugute. Die Welt ist aus den Fugen, es liegt an uns, sie neu zu gestalten. Die Bundestagswahl kann eine Richtungsentscheidung werden: für ein sozialeres Land und ein friedliches Europa. Es liegt an uns allen. Wir können das Land verändern. Wir können die Zukunft für die Menschen gerechter machen.

Zu meiner Person
Ich bin 54 Jahre alt, verheiratet, habe zwei erwachsene Söhne und eine Enkeltocher. Nach meiner Ausbildung als Facharbeiterin für Schreibtechnik qualifizierte ich mich zur Sekretärin, später zur Verwaltungsfachangestellten. Seit 2011 arbeite ich als Landesgeschäftsführerin der LINKEN in Thüringen.
Im Ehrenamt bin ich seit 1981 mit Leib und Seele Kommunalpolitikerin - als Kreistagsmitglied und als Stadträtin sowie als Richterin beim Sozialgericht Gotha. Als Sozial- und Gleichstellungspolitikerin bin ich seit vielen Jahren Vorsitzende der Volkssolidarität Regionalverband Mittelthüringen e. V. und Vorstandsmitglied des Vereins Frau AKTIV e. V. in Ilmenau.
Gerechtigkeit ist, wenn jeder Mensch auf der Welt die gleichen Chancen hat. Dafür streite ich und deshalb kandidiere ich für den 19. Deutschen Bundestag. Ich werbe um Ihr Vertrauen und Ihre Stimme für DIE LINKE sowie für mich als Direktkandidatin im Wahlkreis Gotha/Ilm-Kreis.

Ihre



Kontakt:
c/o DIE LINKE. Kreisverband Ilm-Kreis
Turnvater-Jahn-Str. 16
99310 Arnstadt
Telefon: 03628-602795
E-mail: ahofmann@die-linke-thueringen.de
facebook.com/Anke.Hofmann.Domke